

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

30. Sonnabend, am 15. April 1843.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Novellen aus dem modernen Leben. Von Fr. Paolo. Berlin. 1843. Vereinsbuchh. 276 Seiten. 8.

Recht ansprechend, den Geist und das Herz gleich sehr anregend und befriedigend; alles klar, einfach, wie es sich nur gar zu oft im Leben ereignet, keine überraschende Abenteuer, und doch nicht gewöhnlich oder ermüdend. Drei solcher Erzählungen erhält der Leser oder — die Leserin, denn den Frauen wollen wir die erste und dritte namentlich als einen Spiegel empfehlen, in welchem sie ihre geistigen Vorzüge, aber auch — Mängel erkennen und jene zu bewahren, diese abzulegen lernen mögen.

Die erste: „Zwei Schwestern,“ führt uns zwei Mädchen vor, wovon die Eine der Lust und dem Getümmel der großen Welt nachjagt, die Andere mit stiller Häuslichkeit und ihrem geräuschlosen Walten sich begnügt.

Ein junger edler Mann, welcher von der Ersteren auf dem Balle bezaubert war, dann aber der Letzteren gern die Hand gegeben hätte, wird das Opfer davon, und zu spät bereut die Leichtsinrige, was ihre Sucht zu glänzen verschuldet hatte.

„Das Kloster,“ die zweite Novelle, versetzt uns in die Schweiz, nach Brieg, mitten unter die Jesuitischen Umtriebe, die, ohne etwa grell übertrieben zu seyn, mit furchtbarer Wahrheit zur Anschauung gebracht sind. Man könnte die Erzählung eine zeitgemäße nennen. Sie ist die längste und an Ereignissen, an Verwickelungen die reichste.

Den Schluß macht: „Eine moderne Ehe.“ Der Ehrgeiz bestimmt einen jungen Mann, die männliche Ehre der conventionellen, welche Stand und Würde giebt, zu opfern, um dafür die treue Liebe eines armen Mädchens zu verrathen. Es ist eine ehrenvolle Rolle darin. Wir wünschen, daß der Verf. noch manche solcher Novellen mittheile. *r.

Edmund und Julius, oder: „Die Folgen des Reibes und der Verläumdung.“ Eine Erzählung für die Jugend vom Verfasser des „Glockenbuben.“

Mit einem Stahlstich. Augsburg, bei Jenisch und Stage. 1842. 125 S.

Adolph und Rodolfska, oder: „Das Gottesgericht auf den Eisfeldern Rußland's.“ Erzählung für die reifere Jugend vom Verfasser der „Kinder der Witwe.“ Mit einem Stahlstiche. Augsburg 1842, bei Jenisch und Stage. 200 Seiten.

Wieder zwei Jugendschriften, und beide werden ihre Leser und ihre Liebhaber finden, denn die Verfasser derselben können in der Kinderwelt nicht eben unbekannt seyn. —

Die erstere Erzählung behandelt ausführlicher die bekannte Thatsache, wo jener ehrliche Hirtenknabe eine Briestafche findet, die ihm zu seinem späteren Glücke verhilft. Der Hirtenknabe ist hier Edmund, und Julius ist sein Reider, sein Verläumder, der aber in der Lage der Umstände darauf hingewiesen, seine früheren an Edmund verübten Schlechtigkeiten bereut und wieder auszugleichen sucht, was er verschuldet hatte. Warum aber der Verfasser die nach America ausgewanderte Familie des Polti so gänzlich als Episode angesehen hat, läßt sich nicht begreifen. Der Leser fühlt sich zu dieser Familie hingezogen, nimmt gleichsam Theil an ihren Hoffnungen und ihren Täuschungen, und ist daher natürlich sehr gespannt, welcher Aufschluß ihm über jene achtungswerthen Leute wird.

Aber statt dieses Aufschlusses muß er sich einige trockene Moral gefallen lassen und der Faden der Erzählung ist gerissen. Ueberhaupt ist das ganze Schlußcapitel, „die Rückkehr,“ sehr nachlässig behandelt.

Der Verfasser der zweiten Erzählung, trotz dem daß er im Vorworte von „Original-Gedanken“ spricht, die er in historische Rahmen hüllte, hätte besser gethan, für die Jugend etwas Anderes, als dieses Gottesgericht zu schreiben. Damit soll nicht gesagt seyn, daß der Verfasser ein oberflächliches Werk geliefert habe. Das konnte man auch von dem Verfasser der „Kinder der Witwe“ nicht erwarten. Der Styl in dieser neuen Schrift ist correct und die Sprache sogar poetisch schön zu nennen. Aber Originalgedanken lassen sich darin